

So wird das Freiamt gesünder

Um Pflegi-Direktor Thomas Wernli bildet sich eine Interessengemeinschaft «Gesundes Freiamt»

Spital, Ärzte, Gemeinden, Therapeuten, Spitex: Sie alle und noch mehr Organisationen sollen alle in ein Boot geholt werden. Und trotzdem eigenständig bleiben. «Gesundes Freiamt», eine Vision, die erst am Anfang steht, aber grundsätzlich gut ankommt.

Annemarie Keusch

Entwicklungshilfe aus dem Unterengadin für eine engere Zusammenarbeit in der Gesundheitsbranche. Damit will Thomas Wernli, Direktor der Pflegi Muri, seine Vision «Gesundes Freiamt» Schritt für Schritt in die Realität umsetzen. Mit Unterstützung aus dem Unterengadin will er Vertreter der Gemeinden und der Gesundheitsbranche im Bezirk Muri für seine Ideen begeistern. Und diese Hilfe kam in Person von Philippe Gunzinger. Er ist Vorsitzender des Gesundheitszentrums Unterengadin. Und hat die Vision, die Wernli verfolgt, mit seinem Team in der Bündler Bergregion in den letzten gut zehn Jahren in die Tat umgesetzt.

Die wichtigsten Anbieter, von Sportanlagen bis zum Spital, arbeiten im Unterengadin eng zusammen. «Ich will Sie ermutigen, Ihren angestrebten Weg weiterzugehen», sagte Gunzinger und fügte an, dass ein solch grosses Projekt mit den richtigen mitwirkenden Personen steht und fällt. In strategischer Partnerschaft nutzen die beteiligten Organisationen vielfältige Synergien. Durch die Zusammenarbeit läuft die Kommunikation besser und die Versorgungssicherheit für Kunden und Patienten ist gesicherter. «Das Unterengadin spricht in der Gesundheitspolitik mit einer Stimme. Das erhöht die Wirksamkeit und vereinfacht den Kontakt mit Behörden und Partnern», fügte Gunzinger an. Ähnliches will Wernli im Freiamt.

Unterstützung vom Kanton

Von Wernlis Idee begeistert ist auch Urs Zanoni, Leiter Masterplan Integrierte Versorgung und eHealth im Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau. Er betonte aber: «Das Zusammenführen der verschiedenen Organisationen ist ein



Urs Zanoni ist begeistert von der Vision «Gesundes Freiamt»



Thomas Wernli will die Gesundheitsbranche im Bezirk Muri noch näher zusammenbringen, als sie jetzt schon ist.

Projekt der Region und nicht des Kantons. Unsere Unterstützung ist aber auf sicher, wenn auch nicht finanziell.»

Zanoni zeigte auf, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit in der Gesundheitsbranche ist. «Es gibt immer mehr chronische Erkrankungen und Mehrfacherkrankungen. Darauf ist unser heutiges Gesundheitssystem nicht ausgerichtet.» Und spricht damit vor allem die Zuspitzung auf die Ärzteschaft an. «Es wäre viel besser, die Verantwortung auf mehrere Berufsgruppen zu verteilen. Es gibt Eingriffe, die heute zwingend von Ärzten getätigt werden müssen, die andere Berufsgruppen genauso gut, oder gar noch besser, beherrschen.» Die Konsequenz daraus: unnötige Kosten, auch für die Gemeinden, und nicht gedeckte Kosten, auch für die Gemeinden.

Alles in der Region anbieten

Ziel von «Gesundes Freiamt» ist es, die Region im Gesundheitswesen besser miteinander zu vernetzen.

«Das schafft auch Vertrauen innerhalb der Gesundheitsbranche und gegenüber den Kunden und Patienten. Man kennt sich», weiss Urs Zanoni. Die Bevölkerung soll wohnortnah versorgt werden. «Ein wichtiges Ziel ist auch, dass jeder Patient seinen Bedürfnissen entsprechend am richtigen Ort platziert wird», fügt Thomas Wernli an. Ein grosser Schritt für eine enge Vernetzung ist «eHealth». Eine Plattform, auf der jeder Patient eine elektronische Akte erhält und die von den verschiedenen Institutionen, sei es Spitex oder Hausarzt, eingesehen werden kann. «Natürlich kann der Patient selber bestimmen, wer Einsicht erhält», betonte Zanoni.

Eine konsequente Vernetzung. Das ist das Ziel. Eine Zusammenführung, wie sie im Unterengadin erfolgte, vorerst nicht, wie Zanoni und Wernli betonen. Überhaupt soll alles Schritt für Schritt erfolgen. Noch ist die Umsetzung der Vision erst am Anfang. Möglichst bald sollen Interessierte, sei es vonseiten Versicherungen, Ärzten, Spitex oder Gemeinden, sich an

einen Tisch setzen und das weitere Vorgehen besprechen. Soll eine Trägerschaft gegründet werden? Eine der zentralsten Fragen. Wer wäre spontan dabei? Einige Hände gehen in die Höhe. Verbindlich ist aber noch

«**Mutig genug, den Weg gemeinsam zu gehen?**

Hans-Peter Budmiger, Muri

nichts. Muris Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger stellte aber klar: «Es geht darum, ob wir uns bewegen wollen, bevor der Leidensdruck uns zum Bewegen zwingt. Und es geht darum, ob wir mutig genug sind, uns gemeinsam zu bewegen.»

Dabei dürfe es aber keinesfalls darum gehen, leere Betten zu füllen, sondern für alle Beteiligten und in erster Linie für die Bevölkerung eine Ideallösung zu finden. Wernli stimmt solche Statements zuversichtlich. «Eine positive Haltung ist die halbe Miete», betonte er.